

# Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 M. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 37.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 8. Mai 1909.

34. Jahrgang.

## Bitter ernst.

Die innerpolitische Lage, die jetzt wieder völlig im Zeichen der Reichsfinanzreform steht, hat sich in den letzten Tagen derart verschärft, daß die Dinge zu einer Entscheidung drängen, entweder nach dieser oder nach jener Richtung hin, ein solches längeres Fortwirtschalten ist von größtem Schaden für die Nation. Auch in Regierungskreisen scheint man endlich die Geduld zu verlieren, die politische Wochenschau der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung bringt in ihren Betrachtungen über die Reichsfinanzreform einen Passus, der zweifellos von amtlichen Stellen inspiriert ist und allenthalben lebhaft Beachtung findet. Es wird darin das unerschütterliche Festhalten an der Erbschaftsteuer kundgetan, und mit dieser Grundlage hätten alle politischen Parteien für die nächste Zeit zu rechnen; die Lage sei bitter ernst, die Reform müsse jetzt erledigt werden. Entziehe sich die Mehrheit des Reichstages dieser Aufgabe, so seien die Folgen unbeschreiblich. Eine solche scharfe Sprache führen im allgemeinen unsere Offiziellen nicht, so daß die Tonart, die hier angeschlagen wird, unbedingt auffallen muß. Die Lage ist eben unhaltbar, eine Klärung muß so bald wie möglich herbeigeführt werden, wie sie auch ausfallen möge, denn nichts ist verderblicher, als die Ungewißheit. Von Tag zu Tag wird die Finanzmisere größer und es geht darum nicht an, die Erledigung der Reform immer wieder hinauszuschieben. Es ist die höchste Zeit, daß jetzt endlich auch das Plenum definitiv seine Entscheidung trifft. Wie diese ausfallen wird, läßt sich zwar nicht ganz voraussagen, aber es spricht doch sehr viel dafür, daß die Erbschaftsteuer abgelehnt wird. Mit der Erbschaftsteuer steht und fällt wieder die Reichsfinanzreform, und was gedenkt die Regierung dann zu tun? Daß man mit einem Scheitern des Reformwerkes rechnet, beweist der Appell mehrerer Parteileitungen, den sie in dieser kritischen Stunde an ihre Wähler richteten. Von konservativer Seite wird ein Aufruf veröffentlicht, der nochmals die Stellung der Konservativen zur Finanzreform schildert, während er sich alsdann in einer Art Wahlaufbau im Hinblick auf den Ernst der Lage an die Parteifreunde im Lande wendet, welche er zur Geschlossenheit und zum Festhalten an der Partei ermahnt. Ebenso äußert sich der geschäftsführende Ausschuss der Freisinnigen Volkspartei zur Lage, indem er bemerkt, daß die weitere Entwicklung der Reichsfinanzreformfrage zu schweren Kämpfen, vielleicht zur Auflösung des Reichstages führe. Es ist hieraus ersichtlich, mit welchen Möglichkeiten man in den Reihen der Parteien rechnet und daß man in allen Fällen gewappnet sein will. Leicht würde dieser Wahlkampf allerdings nicht werden und sein Ausgang wäre völlig ungewiß. In der konservativen Parteileitung befürchtet man wahrscheinlich eine Abspaltung, denn anders läßt sich kaum in dem erwähnten Aufrufe der Passus erklären,

in welchem zur Geschlossenheit und zum Festhalten an der Partei aufgefordert wird. Tatsächlich hat sich auch in den letzten Wochen ein gewisser Gegenatz zwischen den städtischen und ländlichen Parteiangehörigen gezeigt, indem die ersteren sich entschieden für die Erbschaftsteuer aussprachen, während hiervon die ländliche Richtung nichts wissen will. Ebenso hat sich bekanntlich der gesamte sächsische Landesverband mit überwältigender Mehrheit für die Erbschaftsteuer ausgesprochen. Mit Zuversicht könnte, wie auch neulich schon der Abgeordnete Herold in der Finanzkommission dazwischenwarf, das Zentrum in den Wahlkampf eintreten, der Bestand an Mandaten ist ihm so gut wie sicher, und man kann sich überdies den Wählern gegenüber darauf berufen, daß man ja gar nicht daran mitgearbeitet habe, ihnen neue Steuern aufzuhalsen.

## Gegen das Borgunwesen.

Es gibt weite Kreise im deutschen Volke, welche Anschaffungen, Einkäufe, Bestellungen machen, ehe sie das Geld verdient haben, um sie zu bezahlen. Dadurch hat sich aus dem Kaufgeschäft, das an sich ein Geschäft zug um Zug ist, vielfach ein Forderungsgeschäft entwickelt, bei dem Lieferung der Ware und Eingang der Bezahlung zeitlich weit auseinander liegen. Innerhalb des Gewerbelebens, zwischen Geschäft und Geschäft, zwischen Hersteller und Händler, hat zweifellos der Kredit sein gutes Recht, und sehr verständliche Bestrebungen gehen dahin, ihm feste Formen zu verleihen und ihn in ein einheitliches System zu bringen. Da dient der Kredit dazu, übergroße Spannungen des Geldmarktes zu mildern, die Unterschiede in den Umsätzen der einzelnen Geschäftszweige, welche zu den verschiedenen Jahreszeiten sehr verschieden stark sind, auszugleichen und eine gleichmäßige, beharrliche Verfügung über die vorhandenen Geldmittel zu ermöglichen. Der Kredit, den Gewerbe und Handel nimmt, hat daher längst feste Formen angenommen und eine bankmäßige Organisation erfahren.

Andererseits steht es mit dem Kredit, den Gewerbe und Handel dem Verbraucher gibt. Diesem fehlt in der Mehrzahl der Fälle jede vernünftige wirtschaftliche Grundlage. Die Inanspruchnahme von Kredit im Warengeschäft seitens des Käufers verleiht die Waren. Eine ganze Gruppe einsichtiger Kaufleute ist sich dessen wohl bewußt. Sie hat unter Benutzung der Registrierkassen angefangen, bei Barzahlung zwei Hundert Skonto zu gewähren, zum kleinen Teile sofort bei der Barzahlung, zum größeren Teile erst, wenn für 100 M. Quittungsscheine aufgelaufen sind. Das ist ein guter Anfang, der auch bei dem verständigen Teile der Verbraucher Anklang gefunden hat. Es müßte aber vom Gewerbe- und Handelsstande noch viel nachdrücklicher auf Barzahlung hingearbeitet werden. Einmal in Interesse der Käufer selbst. Wie häufig ist es, daß beim Tode eines Beamten, Angestellten

oder Lohnarbeiters noch Rechnungen für ein Vierteljahr und länger zu bezahlen sind, deren Begleichung der Witwe die größten Schwierigkeiten macht! Wie viele Beamte, Angestellte und Lohnarbeiter haben infolge ihrer Borgwirtschaft niemals bares Geld zur Verfügung, um eine günstige Kaufgelegenheit auszunutzen oder sofort eine zweckentsprechende Maßnahme wie Veränderung der Wohnung zu treffen! Andererseits aber im Interesse der Gewerbetreibenden. Diese hindert die Borgwirtschaft ihrer Kunden geradezu an einem oftmaligen Umfuge ihres Geschäftskapitals. Sie sind durch diese Borgwirtschaft nicht nur die Warenlieferer ihrer Kunden, sondern zugleich ihre Bankiers. Sie werden durch diese Borgwirtschaft ihrer Kunden gezwungen, auch bei ihren Lieferanten einen viel ausgedehnteren Kredit in Anspruch zu nehmen, als sie sonst brauchen würden. Sie belasten dadurch ihr Geschäft mit einer Zinslast, die aus dem Geschäftsgewinn gedeckt werden muß.

In Luxemburg, wo die Borgwirtschaft namentlich der landfremden Lohnarbeiter ins ungeheure entwickelte ist, hat sich jetzt die Regierung veranlaßt gesehen, ein besonderes Gesetz gegen das Borgunwesen einzubringen. Kaufleute und Handwerker sollen demnach ermächtigt werden, von ihren Schuldforderungen, die sich auf den Einzelverkauf und auf Arbeitslieferungen beziehen, 2 Prozent Zinsen zu fordern, und zwar nach Ablauf des dritten Monats nach erfolgter Lieferung. Die Zinsforderung soll jedoch nur dann berechtigt sein, wenn der Kaufmann oder der Handwerker seinem Schuldner im Monat der Lieferung eine genaue Rechnung zugesandt und den Empfang derselben bestätigt erhalten hat. Gleichzeitig muß die Rechnung die Textwiedergabe der betreffenden Bestimmung des Gesetzes enthalten. Es ist klar, daß die Forderung einer Empfangsbestätigung die Wirkung der Maßnahmen vereiteln muß. Den Empfang einer Rechnung bestätigt man eben nicht. Anstelle der Empfangsbestätigung müßte daher der Nachweis des Empfanges treten. Die Deutsche Verkehrs-Korrespondenz schreibt zu dem Plane: „Der Erfolg des Entwurfs ist, falls er Gesetz werden sollte, wesentlich bedingt durch das Verhalten der Kaufleute und Handwerker. Es gibt letzteren nur das Mittel an die Hand; von ihnen hängt es ab, inwieweit sie Gebrauch davon machen wollen. Das Gesetz bedarf daher in hohem Maße der Mitwirkung der Detaillisten- und Handwerkervereinigungen, die ihre Angehörigen fortgesetzt auf die Vorteile des Gesetzes aufmerksam machen müssen. So kommt man denn auch hier bei den Erörterungen über die Borgwirtschaft in Deutschland zu dem Resultate, daß ohne eine tatkräftige und systematisch organisierte Selbsthilfe an eine erfolgreiche Bekämpfung des Übels nicht zu denken ist, da dieser der Hauptteil der Arbeit zufallen muß. Auffällig ist übrigens der geringe Zinsfuß. Deutschen Verhältnissen würden 2 Prozent jedenfalls nicht entsprechen. Bei uns

## Heimliche Liebe.

Erzählung von Ewald Aug. König.

(Fortsetzung.)

Warnow hückte sich mehrmals vorsichtig und tastete mit der Rechten am Kolben der Büchse entlang, bis hinauf zum Hahn; mit der Linken hielt er den Lauf fest und richtete sich wieder so weit auf, wie es der ausgestreckte rechte Arm zuließ, dessen Hand am Gewehrschloß liegen blieb.

Plötzlich krachte ein Schuß.

Mit einem jähen Sprung bäumten sich die erschrockenen Pferde auf und wichen dann ängstlich zur Seite. Der Reiter riß die Leine zurück und suchte die Tiere durch einen Zuruf zu beruhigen; zugleich wandte er sich nach seinem Herrn um.

„Das ist doch aber... Wer kann das gewesen sein, Herr Baron? Der Schuß fiel doch ganz in der Nähe?“

Er erhielt keine Antwort.

Rudolf von Warnow war mit zerschmettertem Schädel auf seinen Sitz zurückgefallen.

10.

Drei Tage später wurde Warnow beerdigt.

Still und ohne große Feierlichkeit trug man ihn zu Grabe. Hanna hatte jede Hilfe, die man ihr von nachbarlicher Seite anbot, abgelehnt.

Aber sie waren alle gekommen: die Komtesse Kramsdorff, Baron von Halbach, Dr. Neumann, auch der Rittmeister Degenhardt aus Willenau und anderer.

„Ein bedauerlicher Unfall!“ hatte der Rittmeister zum alten Halbach gesagt und ihn dabei forschend von

der Seite angesehen, als wolle er sich vergewissern, daß es in der Tat nur ein „Unfall“ gewesen sei.

Aber der alte Halbach nickte nur und runzelte die Stirn, als wäre ihm das Thema nicht ganz bequem.

Und Degenhardt fuhr fort:

„Ist ja leider nicht das erste Mal, daß so etwas passiert! Selbst der Vorsichtige vergißt einmal zu „sichern“; vielleicht funktionierte auch die Sicherung nicht recht. Aber zu denken, daß der arme Herr von Warnow da ruhig und ahnungslos auf seinem Wagen sitzt, durch irgend eine Bewegung des Fußes vielleicht den Hahn berührt und... und das Unglück ist geschehen. Uebrigens: ich wußte gar nicht, daß der Baron auch Jäger war?“

Wieder entgegnete Herr von Halbach nichts, sondern nickte nur zerstreut und spann seine eigenen Gedanken weiter fort.

Rittmeister Degenhardt aber beschäftigte sich nach diesem vergeblichen Versuch, etwas Näheres zu erfahren, mit einer anderen Frage: Was würde nun aus Denzin werden? Die Witwe würde es kaum weiter bewirtschaften wollen und... können. Es grenzte — bis auf einen Zipfel Wald und den See, die sich nach Helledorf hinüberzogen — in der „angenehmsten“ Weise an Willenau. Der Boden war gut, wenn auch natürlich nicht im entferntesten mit seiner ostpreussischen Heimat zu vergleichen. Aber... er, der Rittmeister Degenhardt, war ein tüchtiger Landwirt, und... nun ja, er konnte ja einmal sehen.

Herr von Halbach hatte sich bei einer schließlichen Gelegenheit von der Seite des Rittmeisters entfernt und war zu den beiden Komtessen Kramsdorff getreten, um sich nach dem Bruder zu erkundigen.

Graf Udo hatte einen schönen, großen Kranz aus Straßburg geschickt; er wäre gern selbst gekommen, er-

zählten die Schwestern, er habe Herrn von Warnow sehr hoch geschätzt... aber die weite Reise! Und dann sei er ja erst vor kaum vier Wochen zu Hause gewesen.

Es kamen immer mehr Leidtragende: Landwirte, die sonst nicht in den abligen Kreisen verkehrten, die aber trotzdem weniger aus Pflichtgefühl als vielmehr aus wirklicher, menschlicher Teilnahme erschienen waren; einige von ihnen vielleicht auch aus einer gewissen Neugier: Der „Fall Warnow“ war ja in der Tat ein Ereignis und... nun, man sprach ja nicht davon, aber immerhin... Ferner waren da einige Herren vom Gericht aus der nahen Kreisstadt, mit denen der Verstorbene hin und wieder einmal zusammengekommen war, der alte Sanitätsrat, der Hanna während ihrer Krankheit behandelt hatte, und endlich, fast als letzter — als Pastor Friedrich aus Denzin bereits den Saal betreten, ein paar Worte mit Hanna gewechselt und sich am Kopfende des Sarges aufgestellt hatte — Georg von Helledorf.

Niemand hatte ihn wohl bemerkt; er war leise eingetreten, hatte sich bescheiden in eine Ecke gestellt und auch niemand mehr begrüßen können, da der Pastor schon begonnen hatte zu sprechen.

Er sah auffallend bleich aus, hatte die Lippen fest aufeinander gepreßt und einen ernsten, fast finsternen Ausdruck im Gesicht.

Ein eigentümlicher, atemraubender und die Brust beengender Duft zog durch den halbdunklen Raum: die feuchten Tannenzweige strömten ihn aus, die blaffen, im Treibhaus gezogenen Winterblumen und die Wachskerzen, deren Flammen vom leisesten Windhauch zitternd hin und herbewegt wurden.

Ein paar mal strich Georg von Helledorf mit der schwarzen behandschuhten Rechten über die Stirn, um die

haben angefaßt der enormen Zinshöhe von zeitweilig 8 bis 10 Prozent während der letzten Jahre die Handwerker schon mit Recht über den Zinssatz von 4 Prozent, den sie in Anrechnung bringen dürfen, als zu niedrig lebhaft Klage geführt.

### Tagesgeschichtliches.

#### Deutschland.

Der deutsche Reichstag erlebte am Dienstag die Besprechung der sozialdemokratischen Interpellation wegen gesetzlicher Regelung der Rechtsverhältnisse der von Arbeitgeber für ihre Arbeiter errichteten Wohlfahrtskassen. Die Einrichtungen wurden von den bürgerlichen Rednern als gut, wenn auch verbesserungsfähig bezeichnet, nur die Sozialdemokratie verurteilte sie.

Am Mittwoch erlebte der deutsche Reichstag die erste Lesung des Gesetzentwurfs über die Haftung des Reiches für seine Beamten im Falle der Verletzung der Amtspflicht derselben zum Schaden Dritter. Danach begann die dritte Beratung der Justiznovelle, die sich zunächst um einen Zentrumsantrag auf Stellung eines Verteidigers für die im Besitze des Armenrechts befindlichen Personen drehte. Debatte wird das Gesetz betr. Sicherung der Bauforderungen definitiv en bloc angenommen.

Die Budgetkommission des Reichstages begann am Dienstag mit der Beratung der Besoldungsordnung, zu der ein Kompromißantrag sämtlicher Parteien vorliegt, der gegenüber der Regierungsvorlage Verschiebungen einzelner Besoldungsklassen bringt und namentlich bei einer Reihe von Unterbeamtenstellen Aufbesserungen vorsieht. Schatzsekretär Sydow gab hierzu die Erklärung ab, daß es ausgeschlossen sei, daß die Regierung sich auf diesen Antrag einlassen werde, worüber die Redner sämtlicher Parteien ihr Bedauern ausdrückten. Im einzelnen führte Schatzsekretär Sydow aus, daß durch den Kompromißantrag außerordentliche Mehrausgaben entstehen würden, die 16 Millionen bei den Unterbeamten und 10 1/2 Millionen bei den mittleren Beamten betragen würden.

Die Hoffnung, die Reichsfinanzreform werde bis Pfingsten zustande kommen, hat endgültig aufgegeben werden müssen; man wird sehr zufrieden sein können, wenn bis dahin die Kommissionsarbeiten erledigt sind. Sicher ist auch das noch nicht, ja nicht einmal besonders wahrscheinlich. Wie fern die Beratungen der Kommission ihrem Ziele noch immer sind, erkennt man aus dem Umstande, daß von mehr oder minder berufener Seite noch in einem fort neue Steuervorschläge gemacht werden. Wir nennen nur aus den allerjüngsten Tagen: eine Einkommensteuer, Besteuerung barer Einlagen bei Banken und Sparkassen, der Grammophon-Platten, der Ansichtskarten und des Kartenspiels in öffentlichen Lokalen. Von Humor in der bittersten Lage zeigt der Vorschlag, alle über 200 Pfund wiegenden Personen mit einer Steuer zu belegen.

#### Holland.

Die Königin Wilhelmina und die kleine Prinzessin befinden sich fortgesetzt wohl. Die Königin näht ihr Kind selbst; sie hat bereits wieder begonnen, Altentücher zu unterzeichnen. In den Städten sangen nun die offiziellen Feste wie Fackelzüge und öffentliche Konzerte an. Bei einer musikalischen Aufführung im Haag, der der Prinzeßin beiwohnte, kam es zu gewaltigen Demonstrationen der Massen, die dem Prinzen eine rauschende Huldigung darbrachten. Die Taufe dürfte kaum vor Beginn des Juni stattfinden.

#### Orient.

Der neue Sultan Mehmed V. hat am Sonntag eine Botschaft an sein Volk gerichtet, die soeben veröffentlicht wird. In bezug auf die auswärtige Politik des Sultans heißt es darin zum Schluß: „Da alle mit

in ihm aufsteigende Schwäche zu überwinden; dann ließ er die Hand wieder sinken und stand still und regungslos da, den Blick zu Boden gesenkt.

Pastor Friedrich sprach — schlicht und etwas eintönig; aber es waren warme, herzliche Worte und Gedanken, die er dem Verstorbenen widmete.

Georg von Hellborn hörte den Klang dieser Worte; aber ihr Inhalt drang nicht bis zu seinem Herzen; dazwischen lag eine eide, tote Leere.

Das leise Weinen einer Frauenstimme schreckte ihn plötzlich auf. Er erhob den Kopf.

Nein. Es war nicht Hannas Weinen.

Unwillkürlich bog er sich ein wenig zur Seite. Und nun sah er sie; in ihrem stumpfen, schwarzen Kleide, das helle, im Kerzenglanz goldig schimmernde Haar unbedeckt, einen Strauß weißer Nelken im Schoß und die Hände darüber gefaltet. Ihr Mund war fest geschlossen, die Lippen in hartem, tränenlosem Schmerz herabgezogen, die Augenlider leicht gerötet und zwischen den Brauen eine tiefe, fentreckte Falte. Unbeweglich saß sie da, kaum daß ihre Brust sich bishweilen hob und senkte, als sei alles Leben aus ihrem Körper gewichen.

Einmal nur hob sie die Augen, als Pastor Friedrich von dem stillen, friedlichen und so kurzen Geleben des Verstorbenen sprach und dabei ihren Mädchennamen nannte: leer, ausdruckslos, todstarb ließ sie den Blick über die Versammelten und über den blumenbedeckten Sarg gleiten und ließ alsdann den Kopf noch tiefer sinken, während nun zum erstenmal das Zucken ihrer Schultern den Seelenschmerz verriet.

Pastor Friedrich sprach noch immer; eine Ewigkeit dünkte es Hellborn schon; der Klang seiner Stimme schmerzte Hellborn, tat ihm geradezu körperlich weh; dieses bereits brüchige, nicht mehr voll klingende Organ des alten Mannes klagte mehr, als daß es getrübt hätte; es rief an den Nerven und verursachte Herzklappen. Bisweilen sank es herab zu einem heiseren Flüstern, um sich dann wieder zu erheben zu ein paar harten, dumpfen

besten Mächten abgeschlossenen Verträge von uns neuerdings bestätigt wurden, wünschen wir, daß die gute Anwendung dieser Verträge respektiert, und daß die zwischen unserer Regierung und allen Staaten bestehende Freundschaft gestärkt und vertieft werde. Möge der Allmächtige unseren Bemühungen allen Erfolg verleihen.

Ein furchtbares Schauspiel, das eine Schande für die Kultur der Türkei ist, hat am Montag in Konstantinopel öffentlich stattgefunden. Bei Tagesanbruch wurden 15 vom Kriegsgericht verurteilte Soldaten erhängt und zwar 5 auf der Brücke nach Stambul, 5 vor dem Kriegsministerium und 5 auf dem Platz vor der Sofia-Moschee. Unter den Gehängten befindet sich der Mörder des vor dem Jildiz erschossenen Kapitäns des Kreuzers „Assari“, Tewfik, und der Mörder des vor der Sofia-Moschee ermordeten Justizministers, sowie 4 Angehörige des 4. Bataillons der Salonitler Jäger, von denen der Aufstand ausging. Die Leichen blieben bis mittag hängen. Auf den Nichtplätzen war eine ungeheure Menschenmenge anwesend. Das gräßliche Schauspiel der an primitiven Galgen baumelnden Hingerichteten zog auch Menschen an, die verhindert werden mußten, die Leichname zu berühren oder photographische Aufnahmen von ihnen zu machen. Die öffentlichen Hinrichtungen sollen als abschreckendes Beispiel während der nächsten Tage noch fortgesetzt werden.

Schlimme Nachrichten kommen aus Armenien. Aus Erzerum wird neuerdings von 30 getöteten Armeniern berichtet. Malatya wird von Kurden bedroht. In Mesina bedrohen das Volk und die Rediffs das deutsche, englische und italienische Konsulat, wohin viele Christen geflüchtet sind. Die Jesuitenkirche in Adana ist niedergebrannt. Von 11 000 dahingeflüchteten Armeniern sind 1000 tot. Diese Nachrichten stammen aus privater armenischer Quelle und sind durch amtliche Nachrichten noch nicht bestätigt.

### Die Vorausbestimmung der Nachtfrost.

Wenn nach einem langen unwirtlichen Winter wie dem diesjährigen, endlich neues Leben sich regt und überall an Baum und Strauch schwellende Knospen sich zeigen, frische Blättchen in hellem Grün hervorlugen und mancherlei bunte Blüten ihre lieblichen Köpfchen erheben, so ist das sicherlich für jedermann ein Herz und Sinn erfreuender Anblick; das Bewußtsein, jetzt ist es endlich Frühling geworden, schwellt die Brust und freudig blickt jeder in die werdende Welt, die Sorgen des Winters vergessend. Und wenn auch dann und wann ein kräftiger Wind mit Regen und Schnee in die grüne Herrlichkeit hineinwirbelt, das schadet nichts, nach kurzer Zeit lacht die Sonne wieder und läßt den kalten Schauer vergessen. Die Tage werden wärmer und die Sonne schmeichelt und lockt immer kräftiger die jungen Triebe aus ihrem Versteck aus helle Licht, und ringsum herrscht fröhliches Sprossen und Wachsen.

Doch was ist das? Plötzlich eines schönen Morgens, der eben so sonnenhell ist wie der vorhergehende Tag, hat sich das ganze Aussehen der Natur verändert, die frischen grünen Blättchen und Triebe sind verschwunden, schwarz und weiß hängen sie an den Zweigen, traurig und farblos erscheinen die gestern noch so frisch leuchtenden Blüten — in der Nacht ist Frost eingetreten, und alles, was sich so lustig und led aus der schützenden Knospenhülle hervorwagte, ist erfroren. Die eine Nacht hat in den Feldern und Gärten großen Schaden angerichtet und mancher Blumenfreund, der seine Lieblinge schon ins Freie hinausgestellt hatte, muß die Boreiligkeit schwer büßen.

Am gefährlichsten und häufigsten sind die verderblichen Nachtfrost in der ersten Hälfte des Monats Mai, und besonders die Tage der drei gestrigen Herren Mamertus, Pantratus und Servatius vom 11. — 15. Mai sind sehr gefährdet; denn wenn auch nicht immer an diesen Tagen Nachtfrost auftreten, so doch ungefähr zu dieser Zeit; an späteren Tagen sind sie nur ganz selten, und nach dem 15. Mai also nicht mehr zu fürchten. Wie kommt nun diese unliebsame, fast jedes Jahr regelmäßig wiederkehrende Erscheinung zustande?

Durch die von Tag zu Tag steigende Wärme der Früh-

baute, aus denen man nur noch die Vokale heraushörte, die seelenlos durch den Raum hallten, sich an den Säulen brachen und kraftlos zu Boden sanken.

Endlich schrie der Pastor. Ein Augenblick lautloser Stille, dann ein allgemeines, unterdrücktes Aufstöhnen, Husten, ein Aufatmen. — Körperbewegungen, Stiefelknarren. — Dazwischen eine flüsternde Männerstimme vom Hausflur her durch die weit geöffneten Flügeltüren, und die frischen, jugendlichen Stimmen der Denziner Schulkinder setzten ein mit ihrem hellen, hohen Vokal, der so gar nicht hineingehörten schien in die dumpfe Trauer dieser Stunde; der volle, etwas rauhe Bariton des Lehrers vermischte sich mit ihnen, schien gegen sie anzukämpfen, führte sie und hielt sie wieder zurück, wenn die Melodie sich hob.

In diesem Augenblick brach Hanna von Warnow auf, um den Nelkenstrauch glitt von ihrem Schoß zur Erde, sie barg das Gesicht in die Hände und begann zu weinen — schluchzend, haltlos, in herzerweichendem Schmerz. „Fassung, gnädige Frau... verehrte Frau Baronin, Fassung!“

Pastor Friedrich nahm Hannas Arm und verließ als erster mit ihr den Saal.

Nun standen sie alle, die da gekommen waren, Rudolf von Warnow die letzte Ehre zu erweisen, um das offene Grab, über dem Pastor Friedrich den Segen sprach.

Hanna weinte nicht mehr.

Bevor sie das Haus verließ, hatte sie einen langen, faltigen Mantel umgeworfen und den Krepphut auf den Kopf gesetzt, dessen langer, wallender Schleier vom Lufthauch hin und her geweht wurde.

Mit einem kurzen, hastigen Händedruck und ein paar leise geflüsterten Worten versicherte ihr jeder einzelne noch einmal seine Teilnahme, die Schwesterin Aramborff küßte ihr die Wange, und Herr von Halbach beugte sich mit seiner etwas steifen und ungeschickten Ritterlichkeit auf ihre Hand.

(Fortsetzung folgt.)

lingsonne wird naturgemäß das Festland, die ganze Masse des europäischen und asiatischen Kontinents stärker erwärmt, als die nur langsam die Wärme aufnehmenden Wassermassen der Ozeane, besonders des atlantischen Ozeans und der nördlichen kalten Meere. Infolge der stärkeren Erwärmung wird die Luft über den Kontinenten verbünnt, sie steigt nach oben und nun strömt die über den nördlichen Meeren lagernde kalte Luft nach Süden bis tief in das Festland hinein, es treten plötzlich bei uns kalte Nordwinde auf, die Nachtfrost im Gefolge haben. Der Erdboden kühlt sich in der kalten wolkenlosen Nacht durch Ausstrahlung bis unter den Nullpunkt ab und wenn auch die Lufttemperatur noch einige Grad über Null beträgt, so friert es doch am Erdboden selbst und an allen, die Wärmeausstrahlung begünstigenden hervorragenden Punkten und Spigen. Frühmorgens bedeckt starker Reif ringsum das Land, und zahlreiche Knospen, Blüten und Reime sind zum Schaden der Besitzer in einer Nacht vernichtet worden.

Je wärmer die Tage vorher waren, desto heftiger und empfindlicher treten die Räterisfälle auf. Ist der Himmel mit Wolken bedeckt, so ist die Ausstrahlung des Bodens in der Nacht nur gering; die Abkühlung kann nicht groß werden und schädigender Frost nicht eintreten. Trübes Wetter ist also in der kritischen Zeit des Mai das beste und wünschenswerteste.

Gegen die verderblichen Wirkungen der Nachtfrost gibt es nun zwar Mittel, aber sie sind beschränkt und können nicht überall angewandt werden. Der Landmann kann seine Saaten nicht mit einem Schirm bedecken, um die Ausstrahlung des Bodens abzuschwächen; er kann auch nicht zu demselben Zweck auf allen Feldern Rauch- und Qualmfeuer unterhalten, wie es die Obstzüchter häufig mit Erfolg tun. Fürchten diese den verderblichen Frost, so werden abends und während der Nacht an der Windseite des Obstgartens zahlreiche, stark qualmende Torf- und Teerfeuer entzündet; durch den sich über den Erdboden lagernden Rauch wird die Ausstrahlung des Bodens verhindert oder doch bedeutend verlangsamt und auf den solcherweise durch einen Rauchschleier geschützten Kulturen kann kein Nachtfrost entstehen. Von weitreichendem Erfolge ist aber diese etwas kostspielige Maßregel nur, wenn sich die Besitzer größerer, zusammenliegender Komplexe zu gemeinsamem Vorgehen zusammenschließen, was nicht immer zu bewerkstelligen ist; außerdem läßt sich in manchen Gegenden die Sache gar nicht machen.

Nicht nur für den Obstzüchter, sondern besonders für den Gärtner, ja für jeden Blumenzüchter und Viehhaber, der seine Pflanzlinge schon in den Gärten oder auf den Balken gebracht hat, ist es zur Vermeidung großen Schadens von der allergrößten Wichtigkeit, bereits am Tage vorher zu wissen, ob in der folgenden Nacht Frost eintreten wird oder nicht; er kann dann seine Vorkehrungsmaßregeln treffen oder andernfalls sich viel Mühe, Arbeit und Kosten ersparen. Eine einfache, aber wenig bekannte Methode, die Temperatur der folgenden Nacht schon am Nachmittag zu bestimmen, die sich in der Praxis sehr gut bewährt hat, ist folgende:

Man stellt sich aus einem gewöhnlichen, guten Celsius-Thermometer ein feuchtes Thermometer her, indem man die Quecksilberkugel mit einer einfachen Hülle von Gaze, Musselin oder dünner Seidenwand umwickelt, mehrere Baumwollfäden, vielleicht 10—12, etwas oberhalb der Kugel um die Glasröhre festbindet und diese Fäden lose zusammengeflochten über die Thermometerkugel herabhängen läßt. Dann füllt man ein mit reinem Wasser gefülltes Gefäß unter das Thermometer, die Baumwollfäden ragen in dieses Gefäß hinein, saugen Wasser auf und halten auf diese Weise die umwickelte Kugel gleichmäßig feucht. Es ist zu beachten, daß sowohl die Hülle wie die Fäden vor dem Gebrauch in warmem Wasser ausgewaschen werden müssen und daß heisses immer sehr sauber gehalten wird; am besten ist es, die Hülle sowohl wie die Fäden etwa alle drei Wochen zu erneuern. Dieses so konstruierte feuchte Thermometer hängt man an einem luftigen Orte, wo es sowohl vor der Sonne, wie vor Ausstrahlung sonnenbeschienener Wände geschützt ist, also am besten in einem sehr luftigen, innen weißen Kasten auf.

Man wird jetzt bemerken, daß die Quecksilberkugel des feuchten Thermometers immer um einige Grade niedriger steht, als die des gewöhnlichen trockenen, und zwar ist die Differenz um so größer, je trockener die Luft ist. Das feuchte Thermometer zeigt nun am Nachmittag zwischen 2—3 Uhr eine Temperatur an, die um 4 Grad höher ist, als die tiefste Temperatur der folgenden Nacht; man hat also die Grade am Nachmittag einfach abzulesen, und vier davon zu subtrahieren, um die tiefste Temperatur der kommenden Nacht zu erfahren. Ergibt diese Rechnung einen Betrag unter Null, so ist sicher Nachtfrost zu erwarten, und man kann dementsprechend seine Vorkehrungsmaßregeln treffen, um die Pflanzen vor dem Frost zu schützen.

Auf die geschilberte einfache Weise kann sich jedermann über das eventuelle Eintreffen von Nachtfrost unterrichten; der Frost kann ihm also nicht unerwartet kommen, und bei der Einfachheit der Methode ist diese jedem, der irgendwelche Pflanzen vor Nachtfrost zu bewahren hat, dringend anzuraten.

### Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Einen sehr zeitgemäßen Aufruf zur Schonung der Pflanzenwelt veröffentlicht das Westpreussische Provinzialkomitee für Naturdenkmalpflege. Der Aufruf beginnt: „Wer mit aufmerksamer Blick am Abend eines schönen Frühlingstages die heimkehrende Menge betrachtet und die Fülle von zum Teil großen Sträußen sieht, die mitgebracht werden, wer außerdem bedenkt, daß erfahrungsgemäß noch viel mehr Blumensträuße vorzeitig fortgeworfen oder achlos liegen gelassen werden, der wird zugeben müssen, daß an jedem solcher Tage ganze Wagenladungen von Pflanzen aus der Pflanzenbede geraubt werden. Und er wird verstehen, was jeder Pflanzenkunde bestätigen kann, daß besonders in der Umgegend der Städte die Pflanzenwelt immer mehr und mehr verödet und daß seltener, durch große Blüten ausgezeichnete Pflanzen allmählich ganz verschwinden.“ Folgende Mahnungen sind angeschlossen: 1. Schone die Pflanzen, schone vor allem die Frühlingsblumen (Schneeglöckchen, Haselnuß, Salweide u. s. w.). 2. Willst du aber dein Heim damit schmücken, so beherzige des Dichters sinniges Wort: „Brichst du Blumen, sei bescheiden, nimm nicht gar zu viele fort!“ 3. Pflücke die Blumen behutsam von der Pflanze ab, oder noch besser, schneide sie vorsichtig mit einem scharfen Messer ab. 4. Reize oder grabe nie Pflanzen mit Wurzeln aus. 5. Reize keine Zweige von den Bäumen ab. 6. Benutze nicht die Rinde der Bäume als Stammholz. Ein solcher Aufruf wäre auch hier am Orte. Wie stehen die Salweiden am Wege so zerissen und arm! Äste, Zweige sind mit Gewalt abgerissen und kein Kästgen mehr erfreut des Botanikers Auge. Welch eine Anzahl von Schneeglöckchen, Gänseblümchen, Löwenzahn, Anemonen u. a. werden von unverständigen und verächtlichen Kindern abgerupft, weggeworfen, zertritten — und verweltet. Daß damit den Insekten, namentlich den Bienen und Hummeln, die Nahrung geraubt, sei nur nebenbei bemerkt. Hier muß die Schule

beschend und verbiend eintreten, weil viele Eltern dafür kein Verständnis haben.

— **Biedentopf**, 5. Mai. Unter starkem Getöse stürzte am Sonnabend abend wiederum ein Teil der alten Stadtmauer, der den Garten des Karl Pfeil jun., begrenzt und einen Holzbau des Meßgers Otto Unkel stützte, ein. Das Mauerwerk hat durch den strengen Frost und die anhaltenden Niederschläge sehr gelitten und droht noch an mehreren Stellen einzustürzen, und wie auch diesmal, in den unterhalb liegenden Gärten arge Verwüstungen anzurichten. Als ein Glück ist es anzusehen, daß sich zur Zeit des Einstürzes niemand in dem Garten befand. Eine halbe Stunde vor dem Einstürzen der Mauer hatte die Frau des Karl Pfeil jun. das jetzt verschüttete Grabland verlassen und ist es nur diesem Umstand zu verdanken, daß nicht ein Menschenleben gefährdet wurde.

— **Marburg**, 6. Mai. An der hiesigen Universität sind jetzt schon mehr als zweitausend Studenten immatrikuliert.

— **Gießen**, 6. Mai. (Vorgeschichtliches aus dem Vogelsberg.) Eine der großartigsten vorgeschichtlichen Siedelungen des Vogelsberges ist bei den Ausgrabungen im oberen Schwaltal bei Badenrod und Stornsdorf aufgedeckt worden. Ein großes Gräberfeld aus der Hallstattzeit mit fast 200 Gräbern hat man unter fachkundiger Leitung freigelegt. Man fand u. a. bisher einige Bronzeschmuckstücke, kleine Gefäße, Urnen und Kollenteile. Große Ringwälle zeigen noch die ehemaligen Eingänge; Hochäder, auf denen die Wohnungen standen, und ausgehöhlte Grabhügel sind sichtbar. Auch die Anlage der Gräber ist noch deutlich zu erkennen. Auf einer Anhöhe befinden sich die Reste eines Dorfes, dessen Anlage mit Genauigkeit festgestellt werden konnte. Aus der Regelmäßigkeit des rechteckigen Ringwalls und der Häuserreihe kann man wohl darauf schließen, daß es sich um eine Niederlassung aus der Keltenzeit handelt. Aufgedeckte Steinhausen, Mauerreste, Wasserstellen und eingestürzte Grabhügel lassen den Umfang der ehemaligen Siedelungen genau erkennen.

— **Der Mädchenmörder bei Jherlohn**. Von der kaum glaublichen Frechheit des Mädchenmörders Schulte legt die Tatsache Zeugnis ab, daß er, wie er jetzt noch eingestanden, der Beerdigung der ermordeten Nina Schweitzer vom Dache des an den Friedhof angrenzenden Hauses des Speiteurs Scherer in aller Stille zugehört hat. Die Beweggründe der Mordtat des kaum Sechzehnjährigen sind jetzt insofern aufgeklärt, als festgestellt ist, daß auf das junge Gemüt Gespräche mit Arbeitskollegen über sexuelle Dinge und allerhand Zoten verberlich einwirkten, sowie daß Schulte sich sehr stark mit der Lektüre von 10 Pfennig-Schundheften befand; in einem bei ihm vorgefundenen Heft ist sogar die genaue Beschreibung eines Mordes enthalten. Schulte legt als Untersuchungsgegenstand große Ruhe an den Tag. Das Geständnis legte er erst ab, als man ihm bedeutet hatte, es werde ihn wegen seiner Jugend den Kopf nicht kosten.

— **Kassel**, 6. Mai. Im Walde bei Gersdorf im Kreise Hersfeld ertranken die Förster, die wegen der dort verübten Wildtaterien einen verstärkten Überwachungsdienst eingestellt hatten, den Bürgermeister des Dorfes Allenborn, einen sehr vermögenden Mann, beim Wildern. Er hatte mit einem Verwandten, einem reichen Bauerngutsbesitzer, Schlingen gelegt, in denen er Rehwild fing. Bei der Hausdurchsuchung wurden noch einige Rehschädel gefunden.

— **Erst jetzt läßt sich übersehen, welche großen Schäden die letzten Nachfröste in den Weinbergen und Obstgärten des Oberrheins herbeigeführt haben**. Speziell im Moselgebiet und den höher gelegenen Distrikten der Elbe und den oberen rheinischen Seitentälern ist der Schaden durch die Vernichtung der Obstblüte infolge des Schnees in den Weinbergen enorm. Im Rheintal ist eine Kirschernte nicht zu erwarten.

— **Magdeburg**, 5. Mai. (Explosions-Unfall.) Heute nachmittags erfolgte kurz vor 2 Uhr in der Sprengstofffabrik von Allenborn in Schönebeck an der Elbe eine Explosion, deren Detonation weitläufig gehört wurde. Gleichzeitig zerplatzten in der Umgebung durch den starken Luftdruck zahlreiche Fensterscheiben. Die

Explosion war in dem Alkohollagerraum der Fabrik erfolgt und setzte das ganze Gebäude in Flammen. Der Fabrikraum ist völlig zerstört. Bis zum Abend waren fünf Tote und ein Schwerverletzter unter den Trümmern herbeigezogen. Die Explosion deren Ursache noch nicht aufgeklärt ist, hätte noch mehr Opfer gefordert, wenn nicht der größte Teil der Arbeiter Mittagspause gehabt hätte. Der Betrieb konnte abends wieder aufgenommen werden.

— **Die Bevölkerung Berlins** belief sich anfangs April d. J. auf 2 100 873 Personen gegen 2 101 933 im gleichen Monat des Vorjahres. Es ist also eine Bevölkerungsabnahme zu konstatieren.

— **Vor 23 Jahren verließ ein junger Mann Hamburg**, um in Amerika sein Glück zu suchen. Durch jahrelangen Fleiß und Ausdauer hat er der Mann zu einem ansehnlichen Vermögen gebracht. In Chicago besaß er ein großes Geschäft, das er unlängst sehr vorteilhaft verkaufte, um dem Rufe seiner Mutter zu folgen und nach Hamburg heimzukehren. Am Freitag morgen traf der Sohn im Elternhause ein. Eine ergreifende Wiedersehensszene spielte sich zwischen ihm und seiner Mutter ab, dann sank der Mann leblos zu Boden. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Er war zum Sterben heimgekehrt.

#### Aus Laasphe und Umgegend.

— **Laasphe**, 7. Mai. Ein Waldbrand von ziemlich Ausdehnung entstand am Mittwoch gegen Mittag im Distrikt Kirch, jedoch gelang es den vereinten Bemühungen der herbeigeleiteten Laasphe Feuerwehre sowie der sonstigen zahlreichen Erschienenen, das verheerende Element nach verhältnismäßig kurzer Zeit an seinem weiteren Umsichgreifen zu hindern. Bei dem herrschenden starken Winde hätte das Feuer, wenn nicht rechtzeitig Hilfe zur Stelle gewesen wäre, leicht unberechenbaren Schaden anrichten können. Wie erzählt wird, soll ein im Felde von Pflanzermädchen zum Kaffeetrinken benutztes Feuerchen, das vom Winde entzündet, schnell weitergesprang, die Ursache des Brandes gewesen sein.

— **Laasphe**, 7. Mai. Wie aus dem Inseratenteil der vorliegenden Nummer zu ersehen, gibt Herr Musikdirektor a. D. Meyer am kommenden Sonntag bei Herrn Gastwirt Christian Schreiber in Niederlaasphe mit seiner Weisenbacher Kapelle ein Konzert. Die Leistungen dieser Kapelle sind schon längst als vorzüglich bekannt, und außerdem wird bei Herrn Schreiber immer ein guter Tropfen verzapft. Deshalb: „Auf nach Niederlaasphe!“

— **Vom Lande**, 7. Mai. Seit einigen Jahren wird ein schwunghafter Handel mit sogenannten Viehpulvern und ähnlichen Geheimmitteln (Fress-, Mast-, Kraft-, Milchpulver und dergl.) betrieben. Dies muß als ein die Interessen des Bauernstandes im hohen Grade schädigender Uebelstand bezeichnet werden. Die marktfeilerische und wahrheitswidrige Klame, mit der solche Mittel angepriesen werden, ist darauf berechnet und geeignet, die Landwirte irre zu führen und sie zu veranlassen, Mittel zu kaufen, deren Wert und Wirkungen in gar keinem Verhältnis stehen zu den dafür gezahlten Preisen. Da die in Betracht kommenden Mittel vielfach als Heilmittel gegen Tierkrankheiten angepriesen und vertrieben werden, kann dies leicht die bedenkliche Folge haben, daß deren Anwendung die sachgemäße und rechtzeitige Behandlung der erkrankten Tiere verzögert oder verhindert. Die Landwirte werden deshalb vor dem Ankauf der Geheimmittel gewarnt.

— **Gründetrad**, 7. Mai. Der neunzigste Geburtstag des Herrn Strohm ann gestaltete sich zu einem wahren Festtage für den alten Herrn. Nicht nur gingen zahlreiche persönliche und schriftliche Glückwünsche bei ihm ein, sondern auch der hiesige Gesangsverein hatte es sich nicht nehmen lassen, das Geburtstagskind mit seinen stets gediegenen Gesangsvorträgen zu erfreuen. Für derartige musikalische Glückwünsche ist das Menschenherz wohl stets am empfänglichsten.

— **Gründetrad**, 7. Mai. Einem Wirt in einer benachbarten Ortschaft wurden vor einigen Tagen M. 2,80 mit dem Bemerkten übergeben, daß der Ueberbringer den Wirt um diesen

Betrag betrogen hätte. Seine Gewissen ließe ihm keine Ruhe, bis er seine Schuld bezahlt habe.

#### Allerlei.

— **(Die verhezte Ziege.)** Das folgende ergötzliche Geschehnis, das den Vorzug hat, wahr zu sein, ereignete sich vor einiger Zeit in einem kleinen Siegerländer Dörfchen. Ein biederes Schneiderlein machte sich am späten Nachmittag auf, um in einem Nachbarort zur Vermehrung seines Viehbestandes eine zum Verkauf ausgetretene frischmelkende Ziege einzuhändigen. Unser Schneider, der nach der verächtlichen Färbung seiner Nase lieber hinter dem Schenktisch als auf dem Schneidertisch zu arbeiten schien, hatte schon auf dem Hinwege, um sich Mut zum Handeln und Feilschen zu machen, in einem vor dem Dorfe belegenen Wirtshause einige „Große“ genehmigt. Wider Erwarten schnell war der Handel abgeschlossen, der Kaufpreis bezahlt und mit der eingehandelten Ziege, einem stattlichen Tier mit großen Hörnern, am Strick, machte sich der Meister auf den Heimweg. Es dunkelte bereits, als er am Wirtshause ankam. Er band die Ziege an einen Gartenpfosten und betrat die Schenke. Im Gastzimmer befand sich u. a. auch ein Antreibermeister, ein loser Schall, (Wilke aus Laasphe? Red.) der sich nach des Schneiders Rede über seinen vorteilhaften Kauf still entfernte. Im Hinterhause wohnte eine Witwe, die einen Ziegenbock hielt. Diesen Bock, an Größe und Farbe der Ziege ähnlich, band er an den Pfosten und stellte die Ziege einstweilen in den Stall. Inzwischen hatte der Schneider seinen Handel reichlich begossen und machte sich endlich mit seiner „Ziege“ nichts ahnend auf den Heimweg. Zu Hause angekommen, merkte seine bessere Hälfte natürlich bald, daß ihr Mann nicht nur einen mächtigen „Affen“ gekauft hatte, sondern auch einen Bock. Vor Schreck wäre der Mann bald nihtern geworden. All sein Betören, er habe die frühere Besitzerin das Tier vor seinen Augen sehen, half nichts, die „billionäre Ziege“ war und blieb ein Bock. Knurrend und brummend machte er sofort kehrt, um in dem kaum 10 Minuten entfernten Orte den Bock umzutauschen oder sein Geld zurückzufordern. Zuvor aber kehrte er im Wirtshause wieder ein, wo er dem noch anwesenden Antreibermeister sein Mißgeschick anvertraute. Dieser benutzte die erste Gelegenheit, hinauszugehen und die beiden Tiere zu vertauschen. Während kam der Schneider mit dem „Bock“ bei der Verkäuferin an und machte einen gewaltigen Krach, wie sie sich unterziehen könne, ihn zum Narren zu halten und ihm statt eine Ziege diesen „Bock“ verkaufen könne. Die Frau traute erst ihren Augen nicht, dann aber lachte sie den Schneider aus und meinte, das könnte man doch im Mondtschein auf der Straße erkennen, daß das Tier, das er am Strick hatte, eine „wirkliche Ziege“ sei, und zum Beweise holte sie den Melkimer und moß die Ziege noch einmal vor seinen Augen. Das ging dem Meister doch über die Putzspur, und zornig trollte er ab. Getreu seinem Grundsatze, kehrte er aber auch zum dritten Male in dem Gasthause ein. Treuherrlich bekannte er seinem Freunde, dem Antreiber, daß er sich von seiner Frau habe ins Bodshorn jagen lassen und daß er vorher doch eine richtige Ziege und keinen Bock gehabt habe und zeigte zum Beweise die Milch vor, die die Besitzerin der Ziege ihm in einer Flasche mitgegeben hatte. Während nun der Schneider sich überlegte, mit welcher gewaltigen Worten er seine Frau niederschmettern wollte, falls sie bei seiner Heimkehr wieder seinen Kauf bemäkeln sollte, wobei er sein Glas wieder füllen ließ, nahm der böshafte Schall zum drittenmale die Verwechslung der Tiere vor. Der Wirt stand hoch am Himmel, als der Meister vor seiner Behausung ankam. Im Brustton der Ueberzeugung befahl er seiner Frau, die Ziege in den Stall zu binden und zu füttern und zu melken. Als die Frau aber einwandte, es sei immer noch derselbe Bock von vorher, da ließ dem wackeren Manne die Galle über. Während zeigte er die Milchflasche und zornig schrie er das arme Weib an, sie könne annehmen, keinen Bock von einer Ziege unterscheiden, sie könnte überhaupt nicht melken, sie habe ihn zum Spott der Leute gemacht, als sie ihn eben mit der „Ziege“ wieder umgeschickt habe und drohte ihr schließlich mit Prügel. Auf diesen Krach in später Stunde kamen einige Nachbarn herzu, unter ihnen auch der Ortsvorsteher. Wohl oder übel mußte endlich der Schneider eingestehen, daß er immer noch einen „Bock“ gebracht habe, denn gegen die „Obriegel“ wollte er nicht opponieren. Ganz zerstreut kam er auf einen Strohbündel im Stalle und starrte wie geistesabwesend auf die „verhezte Ziege“. Ganz geheimer war es ihm nicht. Erst am anderen Morgen klarte sich die Sache auf und „Wer den Schaden hatte, brauchte für den Spott nicht zu sorgen“.

#### Öffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.)  
Voraussichtliche Witterung für Samstag den 9. Mai:  
Keine wesentliche Witterungsänderung.

## Brennholzversteigerung

in der Fürstlichen Oberförsterei Tendingen  
am Donnerstag den 13. Mai d. Js.

Distrikt: Krahenberg 131b

347,2 rm Buchen-Schastholz II,

884 „ Buchen-Astreis,

4 „ Erlen-Schastholz II.

Beginn vorm. 9 Uhr in der Autschaßschen Wirtschaft zu Wermerhausen.

Sahmannshausen, den 6. Mai 1909.

Der Fürstliche Oberförster Klingender.

## Niederlaasphe!

Sonntag den 9. Mai im Lokale des Herrn  
Chr. Schreiber

## GROSSES KONZERT

der Weisenbacher Kapelle unter Leitung des Musik-  
dirigenten a. D. Herrn Meyer.

Anfang 3 Uhr.

Eintritt 30 Pfg. à Person.

Es laden hierzu freundlichst ein

Chr. Schreiber, Gastwirt. B. Meyer.

Kernseifen.  
hart, gebohrt und in Pulverform.  
Naphaseifen. Feinsoda.  
Wollwaschmittel.  
Waschmittel  
aller Art werden von  
aufgeklärten Hausfrauen  
ausdrücklich verlangt.  
**Alankes**

## Krankenkasse

für den

Fürstlichen Gutsbezirk Sayn-Wittgenstein-Sohsenstein.

Die Mitglieder der vorgenannten Kasse, sowie die Arbeitgeber in den derselben zugehörigen Betrieben werden zu einer **ordentlichen Generalversammlung** auf

**Montag den 17. Mai cr., nachmittags 5 Uhr**  
in das Kurhaus Kohlhaedt in Laasphe eingeladen.

Tagesordnung:

Abnahme der Rechnung des Jahres 1908.

Wittgenstein, den 6. Mai 1909.

Der Vorsitzende des Vorstandes.

Marburger.

## Fischerei-Verpachtung.

**Montag den 17. Mai d. Js., nachmittags 2 Uhr**  
soll im alten Schulhause zu Gründetrad die Fischerei in den Flüssen und Bächen der Gemeinde Gründetrad für die Zeit bis zum 31. März 1912 öffentlich in acht Losen verpachtet werden.

Pachtbedingungen und Loseinteilung können auf dem Amtsbüro eingesehen, bezw. gegen Zahlung von einer Mark Schreibgebühr vom Amte Gründetrad bezogen werden.

Gründetrad, den 5. Mai 1909.

Die Fischerei-Deputierten.

J. A.:

Sahmannshausen.

## Allen Stotternden!

Unfehlbar sichere Selbsthilfe  
unter Garantie, es gibt hiernach  
kein Stottern mehr! Ich als ehe-  
mal. stark Stotternde gebe Mit-  
teilung, wie leicht ich mich selbst  
gründlich von dem schlimm. ner-  
bösen Fehler dauernd befreite.

Vad Köfen i. Thür.,

Rudelsburg-Promenade 2.

Frl. G. Schreiber.

Frisch eingetroffen:

Blumenkohl, Spargel,

Spinat, Salat, Gurken,

ferner

neue Zwiebel,

à Pfund 15 Pfg.,

Aepfel und Apfelsinen

billigst.

Laasphe Max Rosenbaum.



S. G. V.

Abteilung Laasphe.

**Sonntag den 9. Mai cr.**  
bei gutem Wetter Wanderung  
nach Harfeld-Janson-Stünzel-  
Sahmannshausen.

Abmarsch früh 5 Uhr am Haler-  
schen Weg.

Der Vorstand.

## Maschinen-Plättere.

Nach Einrichtung einer Plättere  
mit **Maschinenbetrieb** übernehme  
ich das Wägen und nötigenfalls  
Waschen von Wäschestücken aller  
Art. Indem ich tabellose Aus-  
führung zusichere, bitte ich mein  
Unternehmen unterstützen zu wollen.

**Frau August Schröder,**

Laasphe, Königstraße 17.

**Schiessverein „Im grünen Wald.“**

**Sonntag den 9. Mai cr.,**  
von nachmittags 2 Uhr ab

**Schießen.**

**Eine Wohnung**  
zu vermieten.

**Wth. Schröder,**

Laasphe, Dammstraße 7.

## Bekanntmachung.

In der Waldgenossenschaftsache von Laasphe habe ich dem Hlurschützen Scheuer zu Laasphe die polizeiliche Aufsicht über die der Waldgenossenschaft zu Laasphe gehörenden Waldbestände übertragen. Den polizeilichen Anordnungen des p. Scheuer ist, soweit sie das Eigentum der Waldgenossenschaft betreffen, Folge zu leisten. Scheuer ist von mir angewiesen, jede Zuwiderhandlung gegen die Forstpolizeivorschriften innerhalb des Waldgenossenschaftsgebietes sofort zur Anzeige zu bringen.

Berleburg, den 3. Mai 1909.

Der Königliche Spezialkommissar:  
Dr. Hagen,  
Dezernatskommissar.

## Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Ansehung der in Berghausen belegenen, im Grundbuche von Berghausen Band 13 Blatt 31 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Witwe Schreiner Heinrich Born zu Berghausen in fortgesetzter westfälischer Gütergemeinschaft mit ihren Kindern Heinrich, Charlotte, Gustav und Karl Born eingetragenen Grundstücke:

|                                                                                                                 |                               |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------|
| Flur I Nr. 465/10, Hofraum, Berghausen, groß                                                                    | 19 qm;                        |
| " " 462/12, " " " "                                                                                             | 9 "                           |
| " " 463/12a, " " " "                                                                                            | 48 a                          |
| " " 584/36, Hofraum zc. " " " "                                                                                 | 2 a 25 "                      |
| " " 586/39, " " " "                                                                                             | 56 "                          |
| " " 39a, " " " "                                                                                                | 2 " 27 " mit                  |
| aufstehendem Wohnhause mit Stall, Scheune, Schweinestall und Holzschuppen (Nutzungswert des Wohnhauses 75 Mk.). |                               |
| Flur III Nr. 206, Acker am Schweg, groß                                                                         | 69 a 3 qm, 2,17 Mr. Reinertr. |
|                                                                                                                 | 12 " 8 " 0,19 " "             |

besteht, sollen diese Grundstücke am

3. Juni 1909, vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht in Berghausen in der Gastwirtschaft Radenbach versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 16. April 1909 in das Grundbuch eingetragen.

Berleburg, den 29. April 1909.

Königliches Amtsgericht.

## Wasserwerk Laasphe.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Vergrößerung des Hochbehälters durch zwei Wasserklammern, veranschlagt zu 4200 Mark, sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Verslossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind bis zum 11. Mai, vormittags 11 Uhr auf dem hiesigen Bürgermeisterei einzureichen, wo Zeichnung, Kostenausschlag und Bedingungen eingesehen werden können.

Laasphe, den 28. April 1909.

Der Magistrat.  
Roop.

## Brennholzverkauf

in der Fürstlichen Oberförsterei Grunthebrück  
Mittwoch den 12. Mai cr.

aus den Distrikten:

1. Böhrling 29b 5,00 rm Buchenschaftholz II, 102,00 rm Buchenstammreisig I.
2. Däselbst 29c 15,50 rm Buchenschaftholz II, 134,00 rm Buchenstammreisig I.
3. Werstseite 11b 29,50 rm Buchenschaftholz II, 199,00 rm Buchen- und Erlenstammreisig I, 3,60 rm Erlen- und Fichtenschaftholz II.
4. Birkenheide 3a 58,00 rm Buchenschaftholz II, 138,00 rm Buchenstammreisig I, 46,00 rm Buchenstammreisig.

Beginn des Verkaufs im Böhrling 29b.

Zusammenkunft zu 1 und 2 vormittags 9 1/2 Uhr im Böhrling 29b auf der sog. Dillstraße; zu 3 mittags 12 1/2 Uhr Oberndorferdele; zu 4 nachmittags 2 1/2 Uhr im Schlage des Distrikts Birkenheide.

Grunthebrück, den 3. Mai 1909.

Der Fürstliche Oberförster Erlenbeck.

## Versicherungsgesellschaft „Thuringia“ in Erfurt

Infolge freundschaftlicher Uebereinkunft mit Herrn Eduard Schleifenbaum haben wir die Agentur unserer Gesellschaft zu Aue i. W.

Herrn Carl Menn Buchhalter in Aue i. W.

übertragen, was wir hierdurch zur öffentlichen Kenntnis bringen.

Aue i. W., den 1. Mai 1909.

Die Subdirektion der Thuringia.  
Sollers.

Bezugnehmend auf die vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich zum Abschluss von Feuer-, Lebens-, Unfall-, Haftpflicht- und Einbruchdiebstahl-Versicherungen unter den bekannten, äußerst günstigen Bedingungen der Thuringia. Zur Abgabe von Prospekten und Erteilung jeder Auskunft bin ich gern bereit.

Aue i. W., den 1. Mai 1909.

Carl Menn.

Milka, Belma, Aloisette, Suschards  
feinste Eßchokoladen  
zu haben bei  
Laasphe. C. Schröder,  
Konditor.

Gute Saatgerste,  
zweireihige, hat abzugeben  
Laasphe. Carl Blude.  
Ein gut erhaltener Erntewagen  
ist preiswert abzugeben. Von  
wem? sagt die Exped. der Wittg.  
Zeitung.

## Bekanntmachung.

Die Brandwehr (einschl.) der Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr wird hierdurch zu einer Uebung auf

Sonntag den 9. Mai cr., nachmittags 3 Uhr

einberufen.

Sammelplatz: Steighaus.

Dienstpflichtig in der Brandwehr ist jeder männliche Einwohner der Stadt vom vollendeten 18. bis zum vollendeten 50. Lebensjahre, mit Ausnahme:

1. der Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten und der Gendarmen,
2. der Geistlichen, Lehrer, Kirchendiener, Ärzte, Apotheker u. Schärer,
3. folgender Personen, soweit sie nicht schon unter 1. fallen:  
a) bei Haupt- und Nebenbahnen: sämtliche Bahnpolizeibeamten ohne Rücksicht auf die Art des Anstellungsverhältnisses, und der im Lokomotiv- und Bahndienst, sowie als Maschinisten oder Maschinewarten beschäftigten sonstigen Eisenbahnbediensteten;  
b) bei gewerblichen Betrieben: die Kessel- und Maschinenwärter;
4. der infolge von Krankheit oder körperlichen Gebrechen Untauglichen.

Weitere Befreiungen kann ausnahmsweise auf Antrag der Unterzeichneten gegen Zahlung einer zu Feuerlöschzwecken zu verwendenden Gebühr von 3 Mark für das Jahr gewähren.

Laasphe, den 3. Mai 1909.

Der Bürgermeister  
Roop.

LAASPHER



Schützenverein.

(Eingetragener Verein.)

Die statutenmäßige ordentliche Generalversammlung findet

Sonntag den 9. Mai, nachmittags 4 1/2 Uhr

im Lokale des Herrn Oberleutnant Koch statt.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung für 1908.
2. Entlastung der Rechnung.
3. Wahl einer Prüfungskommission für die nächstjährige Jahresrechnung.
4. Neuwahl von sechs ausscheidenden Vorstandsmitgliedern.
5. Festsetzung der Schützenfesttage.
6. Festsetzung der Beiträge und Eintrittsgelder.
7. Entgegennahme von Anträgen.
8. Anmeldung neuer Mitglieder.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein

Laasphe, den 1. Mai 1909.

Der Vorstand.

Für die vielen Glückwünsche, die unsern lieben Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater zu seinem 90. Geburtstag aus nah und fern zugegangen sind, sowie auch dem Gefangenen Eintracht für seine ehrenvollen Gefangenvorträge sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Grunthebrück.

Gastwirt L. Strohmann und Frau.

Hagener  
Dampf-Färberei u. chem. Waschanstalt

Friedr. Aug. Pich

Fabrik und Kontor: Berlinerstr. 22

Telephon 1572 10 eigene Läden Gegründet 1866

Goldene Medaille 1905 Etablissement 1. Ranges

empfiehlt sich zum

Reinigen u. Färben von Herren- u. Damen-Garderobe, Ball- u. Gesellschafts toiletten, Stickereien, Möbelftoffen, Teppichen, Federn, Handschuhen, Gardinen bei schnellster Lieferung und billigen Preisen.

Annahme für Laasphe:

Frau Hermann Schröder,

Bahnhofstraße 4.

✂ Johs. Schütz, Eichen (Kr. Siegen) ✂

Kohlen- und Eisen-Grosshandlung

empfiehlt

als besten Ersatz für Holzfeuerung (Hausbrand, Bäckereien, Mehlgereien zc.)



Braunkohlenbriketts

„Union“.

Anerkannt beste Marke!  
Grosse Ersparnis! Sehr heizkräftig! Geruchlos!  
Ueberall auf Lager.

Alle Sorten

Ankohlen, Förderkohlen, Bestmelierte und Stückkohlen.

Siessereihoko. Koks für Centralheizungen.

Roheisen, Stabeisen, Bleche.

Turn-Verein  
LAASPHE.

Am Samstag den 8. Mai,  
abends 9 Uhr findet im Lokale  
des Herrn Ewald Zacharias eine

Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über den Gaudortur-  
nertag.
2. Turnfahrt.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Große  
Feuer-Versicherungs-

Aktien-Gesellschaft mit gang-  
baren Nebenbranchen sucht per  
sophor rührigen Herrn als Ver-  
treter. Offerten befördert unter  
K. N. 1959 Daube & Co., Köln.

Zum Herbst eine bessere

Wohnung

von 4-6 Räumen nebst Zubehör  
in Laasphe gesucht. Angebote be-  
fördernd die Exped. der Wittg. Ztg.

Einige Mädchen

finden in meiner Fabrik Beschäf-  
tigung.

Aug. Melzheimer.

Die Grasnutzung

einiger Parzellen „auf der Banse“  
ist für dieses Jahr noch zu ver-  
pachten.

Laasphe. G. Vollmar.

Tapeten,

neueste Muster 1909,

in größter Auswahl vorrätig.

Preise besonders billig.

Reichhaltige Muster-Kollektion  
hochmoderner Tapeten und Bord-  
von mehreren großen Fabriken zu  
Dienst.

Tapetierarbeiten  
werden sofort, so gut möglich  
und billigst ausgeführt.

Laasphe. Hermann Jung.

Sie sind  
niedergeschlagen,

weil alle Mittel, die Sie bis  
jetzt gegen Ihr Beinleiden  
angewandt, nutz- u. zwecklos  
waren. Versuchen Sie doch

Dun's Thermoalfeife,

hergestellt aus den mild und  
heilwirkenden Substanzen der  
Aachener Thermen.  
Preis 4 Stck. Mk. 6.— franko  
bei Voreinsendung.

Zu beziehen durch:  
H. Dun's Laboratorium,  
Abteilung Bg. Hamburg 11.

Salzstangen

stets frisch, bei größeren Aufträgen  
erbitte vorherige Bestellung; fünf  
Stück 10 Pfg.

Laasphe Emil Niggemann.

Ich bin Abgeber zu dem offiziellen  
Ausgabekurs der Landes-Creditkassa  
zu Cassel und zwar  
4% Lds.-Cred. Ser. 23. 101.75  
solg. Vorrat (ohne Prov.-Berechg.)  
4% Hess. Lds.-Hypoth.-Bk.  
Ser. VI.—VIII. 102.—  
3 1/2% „ 95.—  
4% Nass. Ldsbk.-Oblig. 102.—  
3 1/2% „ 99.30  
4% Bad. Staats-Anl. 102.40  
Bei jetziger Bestellung nehme auch  
auf spätere Lieferung Aufträge ent-  
gegen.

Ferd. Bang, Bankgeschäft,  
Marburg.

P.-Cto. 1570. — Tel. 302.

Gottesdienste in Laasphe.

S. Cantate, 9. Mai.

Vorm. 8 Uhr: P. Stein.

Vorm. 10 Uhr: P. Adams.

Kollekte für das Diafonienhaus  
in Witten.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Hierzu Nr. 19 des Jhrstr. Familienbl.